

Vorwort

Eine vollständige deutsche Übersetzung der meist dreisprachigen Keilinschriften der persischen Könige aus der Dynastie der Achaimeniden hat zuletzt F. H. Weissbach vor knapp hundert Jahren in seinem als Ganzes noch nicht ersetzten Werk „Die Keilinschriften der Achämeniden“ (Leipzig 1911, Nachdruck 1968) vorgelegt, das die seinerzeit bekannten keilschriftlichen Texte sämtlicher Versionen (Altpersisch, Elamisch, Babylonisch) enthielt. Schon allein wegen der zahlreichen seitdem gemachten neuen Textfunde in Susa, Persepolis und anderenorts sowie in Anbetracht der Fortschritte in der Herstellung gesicherter authentischer Inschriftentexte ist dieses Werk heute nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Bereits vor etwa drei Jahrzehnten hatte ich deshalb den Plan zu einer zweisprachigen Ausgabe aller Achaimenidentexte gefaßt, die jeweils eine Textversion, in aller Regel den altpersischen Text, samt Übersetzung bieten sollte, um so für die nicht darauf spezialisierten Angehörigen benachbarter Disziplinen eine verlässliche Grundlage zu schaffen. Verschiedene andere Projekte und Aufgaben haben mich von der Realisierung dieses Planes abgehalten, und ich bin zu diesem Vorhaben erst wieder zurückgekommen anlässlich der Anfrage nach meiner Bereitschaft, zusammen mit assyriologischen und althistorischen Kollegen eine synoptische Ausgabe der Achaimenideninschriften in allen drei Versionen samt deutscher Übersetzung und historischem Kommentar vorzubereiten. Da der mit Elan in Angriff genommene Altpersisch-Teil vergleichsweise rasch ausgearbeitet und quasi druckfertig vorlag, die Fortschritte bei den anderen Teilen des geplanten Werkes mich aber befürchten ließen, daß dessen Abschluß noch etliche Jahre erfordert (wenn er denn überhaupt einmal erreicht wird), habe ich mich entschlossen, die altpersischen Inschriften in dem vorliegenden Band separat herauszugeben. Unberücksichtigt bleiben dabei die Gefäß-, Siegel- und Gewichtinschriften, die schon deshalb, weil sie kaum mehr als Königsnamen und -titel enthalten, von beschränkter historischer Aussagekraft sind.

Der Inschriftenedition selbst ist eine nach Vollständigkeit strebende, nicht auf das Altpersische beschränkte „Liste der Achaimenideninschriften“ vorangestellt (S. 7–32), die diese Texte stichwortartig beschreibt und in der die wesentliche Literatur zu Textbestand und Übersetzung verzeichnet ist. Dort konnten auch Hinweise auf unpublizierte Inschriftenfragmente in den Magazinen des Museums von Persepolis eingefügt werden, die Adriano Rossi, der Leiter des internationalen Forschungsprojektes DARIOSH (Digital Achaemenid Royal Inscriptions Open Schema Hypertext), dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. Dabei ist auch ein neues Siglensystem eingeführt worden, das das bisher gebräuchliche, auf Roland G. Kent zurückgehende System erweitert, modifiziert und zugleich stärker für einen weiteren Ausbau öffnet. Die Textausgabe als solche enthält in zwei Spalten nebeneinander den transliterierten und transkribierten (‘normalisierten’) Text sowie, darunter, knappe kommentierende Anmerkungen bzw. die Übersetzung. Der Text wird dabei nicht fortlaufend (wie bei Weissbach) und auch nicht in zeilengetreuer Wiedergabe des jeweiligen Originals präsentiert, sondern (unter Angabe der Zeilenzählung) in kurze Abschnitte (Phrasen, Sätze, Teilsätze od. dgl.) zerlegt. Diese Unterteilung war ursprünglich zwar im Hinblick auf die synoptische Darstellung und den leichteren Vergleich der (bis zu) drei Textversionen vorgenommen worden. Ich habe sie aber beibehalten, da sie mir durchaus didaktische Vorteile zu bieten scheint. Die Übersetzung strebt nach einer möglichst wörtlichen Wiedergabe des Originals; sie versucht, nicht von vorneherein die Textinterpretation irgendwie zu beeinflussen, und sie ist

bemüht, die vielen stereotypen Wiederholungen und Parallelismen genau wiederzugeben. Von einer ausführlichen Kommentierung der Texte wurde jedoch abgesehen, da diese sinnvollerweise auf der Basis der nach wie vor dringend zu fordernden Editio maior sämtlicher Versionen zu erfolgen hat.

In dankbarer Erinnerung gedenke ich des engagierten, gerade auch um die Iranistik im höchsten Maße verdienten Verlegers Dr. Ludwig Reichert (1924–2008), der seinerzeit schon an dem ersten Plan zu einer derartigen Ausgabe lebhaftes Interesse zeigte. Es freut mich, daß der Band jetzt endlich in dem von ihm begründeten Verlag erscheinen kann, zugleich als ein weiteres Zeichen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Autor und Verlagsleitung.

Laboe, Frühjahr 2009

Rüdiger Schmitt

